

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Sonntags-Beilage. Der Sonntag-Preis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 S. außerhalb desselben M. 1.10.

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oben Nagold.

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf., bei mehrmal je 6 auswärts je 8 Pf., die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Bewerben Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 106.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 13. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1899.

**Floßperre** wurde verfügt auf Enz und Nagold vom 1. bis 31. August.

Anlässlich des Kaiserjubiläums erhalten Einquartierung: Wilberg am 20. August, Nagold am 24. und 25. August, Freudenstadt am 14., 15., 18. und 21. August, Batersbronn, Gräuthal und Wittensweiler am 14. und 15. August.

Die höhere Lehrerbienstandsprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Marie Hesse von Gail; Mathilde Stein von Gail.

In Unterreichenbach, O. A. Gail, wird am 15. Juli eine öffentliche Telefonstelle eröffnet.

## Landesnachrichten.

\* **Ältensteig, 12. Juli.** Das Bürgerliche Gesetzbuch enthält über die Annahme an Kindesstatt eine vom seitherigen württ. Recht abweichende wichtige Bestimmung dahin, daß bloß derjenige ein Kind an Kindesstatt annehmen kann, welcher keine ehelichen Abkömmlinge hat. Dies hat die Folge, daß ein Ehemann ein von seiner Frau beigebrachtes Kind vom 1. Januar 1900 an nicht mehr an Kindesstatt annehmen kann, sobald Kinder aus der Ehe vorhanden sind. Da es bisher häufig vorkommt, daß solche beigebrachten Kinder erst beim Vorhandensein gemeinsamer an Kindesstatt angenommen werden, so empfiehlt es sich auf die Bestimmung des neuen Rechts aufmerksam zu machen.

\* Der Niedertranz Emmingen feiert nächsten Sonntag den 16. Juli seine Fahnenweihe.

\* In letzter Nr. haben wir gemeldet, daß in der Kunstmühle Biffingen a. E. ein 16jähriger Bursche von einem Neßlach erdrückt worden sei. Neuere Nachrichten zufolge ist der Verunglückte der Sohn des Mühlebesizers Burkhardt in Oberwaldach, O. A. Freudenstadt, der erst vor einigen Monaten das Elternhaus verlassen hat.

\* (Für Willküranwärter.) Im Bereich des 13. Armeekorps sind nach der neuesten Salangenliste folgende Stellen zu besetzen: 1 Hauptpostbote für Freudenstein nebst Parzellen, Freudenstein, O. A. Maulbronn, Postamt Maulbronn. Gehalt 372 M.; für die Gemeinden Oberreichenbach und Lannau, Postamt Lannau. Gehalt 660 M. Ration für 500 M.; ein Straßenwärter an der Staatsstraße Nr. 48 Münstingen-Wibera, Münstingen, O. A. Münstingen; desgleichen 1 an der Staatsstraße Nr. 90, Rottweil-Schramberg, Dunningen, O. A. Rottweil; desgleichen 1 an der Staatsstraße Nr. 83, Rottweil-Stoßach, Weßheim, O. A. Weßheim. Gehalt je 580 M. Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau; ein Kassensammler, Justizdirektion Hohenheim. Gehalt 1280 bzw. 1300 M.; 1 Hilfsreiber, Akademisches Restaurant Tübingen. 3 M. Tagelohn. Ruß eine Belehren- oder Real-schule besetzt haben.

\* **Stuttgart, 11. Juli.** In den württembergischen Trikotwarenfabriken herrscht zurzeit eine ganz außergewöhnlich emsige Thätigkeit. Die einzelnen Firmen sind mit großen Aufträgen auf lange Zeit hinaus vollständig versehen. Dabei handelt es sich nicht nur um die Herstellung geringerer Qualitäten, sondern es liegen namentlich auch Bestellungen auf bessere Waren vor. Jumeist kommen die Aufträge aus dem Ausland und zwar vorwiegend aus den südamerik. Staaten.

\* Zum neuen Umgebungsplan haben die Wirte bereits Stellung genommen. In einer dieser Tage in Stuttgart abgehaltenen Sitzung des weiteren geschäftsführenden Ausschusses des Landesverbandes der Wirte Württembergs wurde, der „Deutschen Wirtzeitung“ zufolge, der Entäußerung Ausdruck gegeben über die Ungünstigkeit dessen, was der Entwurf dem Wirtstande bietet. Mit teilweise scharfen Worten wurde betont, daß erstens die Hauptungerechtigkeit des Umgebungs, welches nur den im Wirtshaus getrunkenen Wein mit einer Steuer belegt, beibehalten wurde, daß zweitens die so vielgesprochenen Kontrollvereinfachungen in ihrer Webrzahl nur den mit der Kontrolle beauftragten Steuerorganen zu gute kommen und drittens der Entwurf dem Wirtstande teilweise noch weitere Verschärfungen bringt. Es wurde beschlossen, eine Kommission, bestehend aus 9 Personen, zu wählen, welche Stellung zu dem Gesetzentwurf nimmt und ihre Anträge einer feinerzeitigen großen Landesausschussung unterbreiten wird.

\* **Ulm, 8. Juli.** In einer außerordentlichen Schwurgerichtssession beginnt am Montag ein Monstreprozeß wegen Brandstiftung. Angeklagt sind fünf Personen aus Laupheim und Schwendi, wo seit zwei Jahren eine förmliche Brandstiftungs-Epidemie herrscht, die indessen seit der Verhaftung der Angeklagten zwar vermindert, aber nicht erloschen ist. Die Verhandlungen, zu denen an 130 Zeugen geladen sind, werden zwei Wochen dauern.

\* (Graf Zeppelins lenkbares Luftschiff.) Aus Friedrichshafen, 10. Juli, wird geschrieben: Die Arbeiten an der Luftschiffwerft für den Zeppelinschen Ballon in Mangell schreiten rüstig vorwärts. Der imposante Bau ist nun vollständig aufgerichtet; zurzeit beginnt man schon mit der inneren Einrichtung der gut verankerten Ballonhülle, die eine Länge von 144 m, eine Breite von 23 m und eine Höhe von 20 m hat; in 14 Tagen soll dieselbe fertiggestellt und zur Aufnahme der riesigen Ballonhülle bereitstehen.

Interessant ist es, vom Ufer aus zu sehen, wie sich das gewaltige Bauwerk selbst bei leichter Seebriise hin- und herdreht. Der erste Probeaufstieg des gigantischen Luftfahrzeugs wird voraussichtlich und bestenfalls im September ds. J. stattfinden können. Graf v. Zeppelin weilt gegenwärtig fast täglich in Mangell. Den Verkehr zwischen dem Ballonplatz und Friedrichshafen haben der kleine Dampfer Buchhorn, sowie zwei Motorboote übernommen; eine Telephonleitung zur Werft selbst wird in den nächsten Tagen vom Ballonplatz aus erstellt. Die Kosten der großartigen Unternehmung, auf deren Ausführung man in allen Kreisen gespannt ist, belaufen sich nach einer Meldung der Neuen Züricher Zeitung auf nahezu eine Viertel-Million Franken. Wenn alles klappert, sagte Graf Zeppelin, so würde sich tatsächlich verwirklichen, was die Menschheit so lange erstrebt hat. Mit einer Geschwindigkeit von 1000 Kilometer pro 24 Stunden könnten wir mehr als 8 Tage lang in den Lüften dahinschweben. Dabei würde die Fahrt weit sicherer sein als die des Seemanns, denn weder Stürme noch Klippen wären gefährlich. Welch immensen Ragen müßten solche Fahrzeuge dem Weltverkehr jeder Art bringen: der Post, der Schifffahrt, der Kriegsführung, der Erforschung des Erdenrundes bis an die eisernen Pole, bis in die Tiefe des Meeres, denn auch dahin dringt der Blick von oben.

\* (Verschiedenes.) Auf dem Heimweg von einer Hochzeit in Cannstatt wollten nachts um 3 Uhr drei Burschen noch eine Nachenfahrt auf dem Neckar machen. Ein 24jähriger Arbeiter der Waggon-Reparaturwerkstätte fiel dabei ins Wasser und ertrank. — Der 10jährige Sohn des Landwirts Hoffert in Wimsheim geriet unter den mit einem Latrinenschiff beladenen schweren Wagen und starb nach wenigen Augenblicken. — In Deskelbronn fiel das Dienstmädchen eines dortigen Einwohners in der Scheune so unglücklich von der Tonne herab, daß es lebensgefährlich verletzt vom Blase getragen werden mußte. Am Aufkommen des Mädchens, welches von Dondorf gebürtig ist, wird sehr gezweifelt.

\* (Konkurse.) Stahl und Walter, Handelsgesellschaft in Gmünd. — Nachlaß des Engelbert Müller, gewes. Strickers in Schramberg. — Friedrich Hachtel, Kaiser in Künzelsau.

\* **Karlsruhe, 11. Juli.** Durch einen Wolkenbruch wurden nach dem babilonischen Nachrichtenbureau zwischen Hoppach und Todmoos im Schwarzwald Brücken fortgerissen. Durch den Todmoos sind mehrere Häuser gefährdet. Der Hagel liegt 1/2 Meter hoch. Viele Wiesen sind vernichtet, alles Futter wurde fortgeschwemmt.

\* Vor einigen Tagen kam in Mannheim im Eisenbahzuge von Mainz ein 4jähriges Mädchen an. Wie heißt du? Emil! Wo kommst du her? Von Mainz. Wo willst du hin? Eisenbahn fahren. Man konnte weiter keine Auskunft von dem Buben erhalten, weshalb man bei der Polizei in Mainz telephonisch anfragte, ob dort in der Stadt kein kleiner Emil bestehe. Es war so. Mit dem nächsten Zuge kam sein Vater und holte den Emil heim, der nichts Böses im Sinne gehabt hatte und nur, um einmal auf der Eisenbahn zu fahren, in den ersten besten Zug gestiegen war.

\* Ein hiederer Kürschnermeister in München ist gestorben, der dem Prinz-Regenten so ähnlich war, daß häufig Verwechslungen vorkamen, besonders, da sich der Meister mit Vorliebe auch so kleidete, wie Prinz Luitpold. Zahlreiche Anekdoten kursieren darüber, von denen die bekannteste die folgende sein dürfte: Eines Tages kam ein Adjutant zu dem Meister und ersuchte ihn, um den ewig vorkommenden Verwechslungen vorzubeugen, sich doch einen anderen Hut zuzulegen. „Aber hör'n's,“ meinte der Meister, „das kann Königliche Hoheit doch leichter machen, wie ich.“ — „Na, dann lassen Sie sich doch den Bart anders schneiden.“ — „Aber hör'n's, den trag ich jetzt schon 40 Jahr, das möcht ich doch mit gern.“ — „Na,“ sagte der Adjutant ärgerlich, „dann lassen Sie wenigstens nicht immer so dumm, wenn Sie grinsen.“

\* Sonntag abend wurden ins Augsburg etwa 30 arbeitswillige Maurer, welche sich von auswärts dorthin zur Arbeit begeben wollten, in der Nähe der Stadt von streikenden Arbeitern überfallen. Nachdem der anführende Polier durch Schläge unschädlich gemacht worden war, wurden die Ankömmlinge in ein Wirtshaus geschleppt und dort die ganze Nacht festgehalten, um ihren Arbeitsantritt am Montag morgen zu verhindern. Die Sache ist gerichtliche anhängig gemacht worden.

\* 120 bayrische Richter haben die Aufforderung erhalten, um ihre Pensionierung einzukommen. Ursache: die Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs. Man erwartet ältere Richter als zu schwerfällig, sich noch in dasselbe einzuarbeiten.

\* **Berlin, 11. Juli.** Aus Paris wird gemeldet: Abg. Millevoix läßt ankündigen, er werde nach dem Wiederzusammentritt der Kammer über den Besuch Kaiser Wilhelms auf der Iphigenie interpellieren.

\* Die meisten Ansichtspostkarten werden in Deutschland vom Niederwalddenkmal aus verschickt; im letzten Jahre waren es 216 000. Ganz folgte das Kyffhäuser-Denkmal mit 168 000, die Bastei mit 154 000, die Wartburg mit 146 000, der Brocken mit 144 000, die Schneekoppe mit 139 000, die Kadelburg mit 57 000, das alte Schloß in Heidelberg mit 45 000 Ansichtspostkarten.

\* Die neuesten Linienschiffe, von denen wieder eines vom Stapel gelassen wurde, erhalten einen um das ganze Schiff laufenden Gürtelpanzer, während bei den Linienschiffen der Kaiser Friedrich-Klasse bisher der Gürtelpanzer nach hinten nicht ganz bis zum Schiffende reichte. Im Innern haben die Linienschiffe zwei horizontale Panzerdecks, deren unteres die Maschinen- und Kesselräume, sowie die sonstigen empfindlichen Teile, und deren oberes die Kesselmatte gegen Sentgeschüsse von oben schützt. Das Keuzer der Schiffe hat sich infolgedessen verändert, daß die Befehlsräume an den Masten erheblich niedriger angebracht sind als bei den ersten Schiffen dieser Klasse. Die Hauptveränderung und Verbesserung besteht jedoch darin, daß es gelungen ist, den Schiffen eine Maschinenkraft zu geben, die ihnen voraussichtlich eine Fahrgeschwindigkeit von 21 1/2 Seemeilen in der Stunde, das ist 5 1/2 deutsche Meilen und ungefähr gleich der Geschwindigkeit der großen Passagierschnelldampfer, die im Kriege als Hilfskreuzer dienen, erteilt. Ursprünglich war die Fahrgeschwindigkeit bei den deutschen Linienschiffen der Kaiser Friedrich-Klasse nur auf 18 Seemeilen festgesetzt und die des Panzerkreuzers Fürst Bismarck auf 18,75 Seemeilen. Die Steigerung der Fahrgeschwindigkeit verleiht den Linienschiffen naturgemäß einen wesentlich höheren Gefechts- und Aktionswert.

\* Der Aufenthalt des Prinzen Heinrich in der japanischen Hauptstadt Jochama — und damit die Besuchsfreudlichkeiten am Hofe von Tokio — haben am letzten Samstag ihr Ende erreicht, nachdem der Prinz seit zehn Tagen auf der Reede Yokohamas mit seinem Flaggschiff Deutschland ankerte. Nunmehr tritt Prinz Heinrich eine erste Kreuzfahrt in den japanischen Gewässern mit einem Teil der ihm unterstellten Kreuzer an. Zunächst soll die ruhige Bucht von Kobe angefahren werden, um dort einige Schießübungen abzuhalten. Zurzeit wird der größte Teil der zum Kreuzergeschwader gehörigen Schiffe an den Küsten Japans vereinigt, um die Schiffsbesatzungen für einige Zeit dem gegenwärtig heißen Tropenklima der chinesischen Gewässer zu entziehen.

\* **Köln, 11. Juli.** Die gestern und vorgestern in der Rheingegend, sowie im Wuppertal herniebergegangenen Gewitter haben zahlreiche Opfer gefordert. In Brachfeld schlug der Blitz in ein Wohnhaus ein und tötete eine im Bett befindliche kranke Frau, während der in der Nähe sitzende Ehemann gelähmt wurde. In Revisges wurde ein 13jähriger, in Belbert ein 14jähriger Knabe vom Blitzstrahl getroffen. Beide waren sofort tot. In Heiligenhaus stürzte ein Spaziergänger vom Blitz getroffen tot zu Boden.

\* **Bielefeld, 11. Juli.** Kaiser Wilhelm hat an Geheimrat Hinzpeter, der ihm über das Anbringen einer Erinnerungstafel an der Sparrenburg Mitteilung gemacht hatte, folgendes Telegramm gesandt: „Von der hervorragend gelungenen Statue des Großen Kurfürsten für die Siegesallee beabsichtige ich eine Reproduktion in Bronze der Stadt Bielefeld zu schenken und auf dem Sparrenberge im Burggarten aufzustellen. Sie soll ein Zeichen sein dankbarer Erinnerung für die Aufnahme seitens der Stadt und ein Mahnzeichen bleiben, daß gleich wie in diesem Ahn auch in mir ein unbeugsamer Wille ist, den einmal als richtig erkannten Weg allem Widerstand zum Troz unbeirrt weiterzugehen. Wilhelm. I. R.“

\* **Münster, 10. Juli.** Durch Hagelschlag wurde heute nachmittag ein großer Teil der Ernte in dem Kreise Ahaus vernichtet. Gleichzeitig tobte ein Gewitter, bei welchem allein in Stadloh der Blitz viermal einschlug.

\* Der Mehlfabrik-führer Plange in Wilhelmshagen bei Hamburg verweist sein Geschäft. Er hat seine große Mühle so plaziert, daß die deutsche Zollgrenze zwischen den Gebäuden sich hinzieht. Die Mühle liegt im Hollenlande, die Speicheranlagen befinden sich im Hollenlande, beide Gebäude sind jedoch durch einen Elevator miteinander verbunden. Nun „exportierte“ der ingendöse Großmüller schmutziges Inlandsgetreide nach seinem „Auslandspeicher“ und bezog dafür für das volle Bruttogewicht die Zollvergütung vom Fiskus. In seinem „Auslandspeicher“ reinigte er nun das Getreide und ließ es dann durch den Elevator

in seine Inlandsmühle zurücklaufen, wobei er dann nur das Mindergewicht des völlig gereinigten Getreides wieder zu vergüten hatte, sodaß ihm also der Getreidebeschuß vom deutschen Zollfiskus bar und blank bezahlt wurde. Nehlich versucht er mit dem ausländischen Getreide. Infolge einer im vorigen Jahre vom Verbands deutscher Mäher an die Regierung eingereichten Beschwerde hat eine Kommission diese Dinge an Ort und Stelle geprüft und nach Ansicht der Mäherbücher festgestellt: „Der Staat hat an Herrn „Blange dadurch, daß dieser unter Zollkontrolle und nicht im Inlande reinigte, in einem Jahre einen Schaden von 52 493 Mk. gehabt.“ Das entspricht einer reichlichen Verzinsung eines Anlagewertes von einer Million Mark. In solcher Weise werden die Tausende kleineren Mäher konkurrenzunfähig gemacht und schließlich ruiniert und wenn über den Untergang der Binnenmüllerei die Klagen erschallen, dann stellen selbst die höchsten Regierungsbeamten, wie neuerlich auch der Herr Reichsfinanzsekretär, sich hin und dozieren: die Ueberlegenheit der Konkurrenzfähigkeit der Großbetriebe gegenüber den Kleinbetrieben beruht auf natürlichen Ursachen, gegen die gesetzgeberisch anzukämpfen weder nützlich noch möglich wäre. Anderen Staatsbürgern wird vom Steuerfiskus bis in den letzten Einkommenswinkel nachgespäht und um wenige Mark ungerechter Steuerbelastung muß man monatelange Reklamationen bis zu den höchsten Instanzen durchkämpfen. Hier aber kommen Manipulationen vor, für die es schwer ist, einen parlamentarischen Ausdruck zu finden.

\* **Aus Votringen**, 10. Ein zweiundachtzigjähriger Wildbied wird wohl zu den größten Seltenheiten gehören. Im Walde der Gemeinde Albersweiler wurde ein solcher namens Chevrier aus dem Gebirgsdörfchen Walscheid von einem Förster beim Wildern ertappt. Der Alte wollte sich aber nicht freiwillig ergeben, schlug das Gewehr an und drohte zu schießen. Ein gerade aus der Fabrik heimkehrender Glasarbeiter kam glücklicherweise dem Förster zu Hilfe und der Wilderer konnte entwischt werden. — Im Gebirge wird die Wildbiederei noch ziemlich häufig betrieben; es gehört aber zu den Seltenheiten, daß einer dieser schlaun Kunden einmal erwischt wird, denn verraten wird sein Treiben nicht, da die weitaus größte Mehrzahl der Bevölkerung im Wildern absolut nichts Unrechtes sieht, vielmehr der Ansicht ist, daß unser Herrgott das Wild auch für den armen Mann geschaffen habe.

### Ausländisches.

\* **Budapest**, 9. Juli. Heute sind die bulgarischen Blätter aus den kritischen Tagen, darunter auch die konfiszierten Zeitungen, per Couvert hier eingetroffen. Korawelows Blatt beschuldigt offen den Fürsten, daß er sich sofort nach Unterfertigung der Eisenbahnverträge eine halbe Million Frank ausbezahlt ließ. „Jantows „Bulgaria“ schreibt: „Ferdinand weilt in Ezingrad und wartet Geld aus dem Ausland ab, um sorglos Lustreisen zu unternehmen.“ Stoilows „Mir“ deutet geheimnisvoll an, daß Bulgarien vor einem drohenden Gewitter stehe. Seit einigen Tagen erscheint ein Geheimorgan unter dem Titel „Republik“, das den Fürsten beschuldigt, das Land verkauft zu haben. Die Redaktion dieser Druckerei gab auch eine Broschüre gegen den Fürsten heraus, die jedoch in Rufschand in der Druckerei konfiszirt wurde. Am heftigsten greift den Fürsten die „Tribuna“ an, die nach dem Sturz Stoilows gegründet wurde. Das Blatt beschuldigt den Fürsten, den Eid auf die Verfassung gebrochen zu haben. Bulgarien brauche nicht einen Herrscher, der nur an Vergnügungen denke und sich dafür zwei Millionen vom Volke zahlen lasse. Diese Nummer wurde konfiszirt.

\* **Mailand**, 8. Juli. Der Schaden des Brandes der Ausstellung in Como wird auf 20 Millionen Lire geschätzt. Die Firma Schucker in Nürnberg verlor ca. dreihunderttausend Mark durch den Brandschaden. Wie nunmehr kon-

statiiert ist, brach das Feuer unter dem Fußboden im Marinosaal infolge Erglühens eines elektrischen Leitungsdrahtes aus. Als Wächter den Boden auftrifft, schlugen ihnen die hellen Flammen entgegen, welche sofort so heftig um sich griffen, daß jeder Löscherzuch unmöglich wurde. 25 Minuten nach dem ersten Alarm war die gesamte Ausstellung ein einziges Feuermeer, wenige Minuten später stürzten alle Dächer, Mauern, sowie die gesamte Fassade mit ihren charakteristischen Voltaajulen darstellenden, hohen Türmen ein. Aus dem Saale der Cimelien Voltas wurden mit größter Lebensgefahr seitens einiger Arbeiter der Gypsabguß des Schädels Voltas, sowie einige Bilder gerettet, alle übrigen unerrettlichen Gegenstände, worunter sehr viele Manuskripte, verbrannten. Bezüglich der Verluste von Menschenleben herrscht noch immer Ungewißheit.

\* **Paris**, 9. Juli. Der *Matin* veröffentlicht eine Zuschrift des Prinzen Heinrich von Orleans, in welcher dieser erklärt, er werde sich vor dem Urteilspruche des Kriegsgerichtes in Rennes beugen, wie er sich vor dem vom Jahre 1894 gezeugt habe. Wenn Frankreich von diesem Geschwür geheilt sei, werde es seine ruhmvolle Rolle wieder aufnehmen können und werde sich der französischen Interessen wieder erinnern, die an der afrikanischen Küste, in Marokko und in Indochina auf dem Spiele stehen.

\* **Paris**, 10. Juli. Die monarchistische „Gazette de France“ giebt einen Bericht der Polizeipräfektur an den Minister des Innern über die Ergebnisse der Untersuchung gegen die verschiedenen Ligen. Nach dem Bericht stände fest, daß der Butsch Déroulède am Begräbnistage Felix Faures im Einverständnis mit dem Bund der royalistischen Jugend, dem Antisemitenbund und der Patriotenliga erfolgte. Der Herzog von Orleans habe Déroulède 50 000 Frs. für die Patriotenbündler und Guéris 150 000 Frs. für die Antisemiten gezahlt. Insgesamt hätten die Royalisten für den Butsch 300 000 Frs. ausgegeben.

\* **Paris**, 10. Juli. Infolge der eröffneten Untersuchung wegen der Dreyfus zugesagten Mißhandlungen durch den Gouverneur auf der Teufelsinsel, Deniel, wird dieser durch Lafoucade ersetzt werden.

\* **Paris**, 10. Juli. General Biletta, der kürzlich wegen Spionage zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist aus Anlaß des bevorstehenden Nationalfestes begnadigt worden.

\* In **Paris** haben sich ein Student und eine Studentin den Scherz gemacht, den nach Schulbeweisen für Dreyfus hungrigen ehemaligen Kassationsrat Beurepaire gehörig hineinzulegen. Sie erbaten sich in geheimnisvoller Weise, wichtige Dokumente aus der Schweiz gegen gehörige Bezahlung herbeizuschaffen. Beurepaire gab, was er befohl und beging dann noch den Leichtsin, dem listigen Studenten in einem eigenen Handzettel eine weit höhere Belohnung seitens des Nationalistenvereins anzubieten. Der Student verjübelte zunächst das ihm ausgesetzte Geld, das ihm kurz vor dem ultimo recht gelegen kam, mit seiner Freundin, erstattete die Summe nach dem Empfang seines Monatswechels an den entsetzt dreinschauenden Beurepaire zurück. Beurepaire Brief aber macht jetzt in Jochville die Runde durch die Pariser revisionistischen Blätter.

\* **London**, 10. Juli. Trotz aller authentischen Ableitungen bleibt ein Teil der englischen Presse hartnäckig bei der Behauptung, daß Kaiser Wilhelm am 29. Juli zur Cowes-Boote im Solent eintreffen und etwa bis zum 5. August in England verweilen werde. Er werde allerdings nicht offiziell, sondern durchaus privatim den Besuch abstatten, und es sei nicht unwahrscheinlich, daß auch der Kronprinz mit seinem Vater zusammen nach England komme. Der Prinz von Wales werde ein großes Dinner an Bord der „Victoria und Albert“ veranstalten und der Kaiser werde zweimal an Bord der Yacht „Hohenzollern“ eine größere Anzahl von Gästen empfangen.

\* Wie man dem *B. T.* aus London meldet, fragte in der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses ein irischer Abgeordneter an, ob es wahr sei, daß die Soldaten in Südafrika mit Dum-Dum-Geschossen bewaffnet seien, welche die Haager Konferenz verurteilt. Der Staatssekretär des Kriegs erwiderte, daß diese Geschosse tatsächlich nach Südafrika versandt worden seien, worauf die Irren sarkastisch: Das ist eine Schande! Im Hause herrschte die größte Aufregung über diesen Ausdruck.

\* Die Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens zwischen England und Transvaal, die durch die Annahme weitgehender Reformvor schläge betreffs der Verleihung des Wahlrechts an die Ausländer in Transvaal seitens des dortigen Volksraats erzeugt worden war, ist schon wieder erschüttert worden. Obwohl nämlich diese Vorschläge sich im wesentlichen mit den britischen Forderungen decken, erklären die Londoner Blätter zum großen Teil dennoch, daß sich England mit diesen Zugeständnissen nicht entfremden werden werde. Regierungsseitig werden dagegen alle Kriegsgerichte und besonders alle Meldungen über kriegerische Vorbereitungen Englands in das Gebiet der Erfindung verwiesen. — In England arbeitet man nicht nur auf wesentliche Verstärkung der allgemeinen Wehrkraft des Reiches hin, sondern es macht sich dort auch eine entschiedene Bewegung zu Gunsten der Abschaffung des Milizwesens und der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht geltend.

\* Aus **Ropenhagen** wird unterm 9. Juli geschrieben: Im hiesigen Auswärtigen Amt hat man die Mitteilung erhalten, daß der Kaiser von Rußland wegen des Mißlingens der Haager Konferenz dermaßen unzufrieden ist, daß die baldige Entlassung des Grafen Murawjew als sicher betrachtet werden kann. Wenn es auch der Kaiser selbst ist, der die Initiative zu dieser Konferenz ergriffen hat, so trägt doch Graf Murawjew die Verantwortung für die Reduktion des sehr naiven Konferenz-Programms, dessen Hauptpunkte von vornherein als völlig undurchführbar bezeichnet werden konnten. Ein bekannter deutscher Staatsmann, mit dem ich soeben über die Konferenz und ihre Konsequenzen eine Unterredung gehabt habe, sprach sich ungefähr folgendermaßen aus: Selbst wenn man es für möglich hätte halten können, daß die Mächte sich über eine Verminderung ihrer Streitkräfte verständigten, so wäre dies bedeutungslos geblieben, denn es ist nicht die Präsenzstärke des Heeres, sondern die ganze militärische Organisation des einzelnen Staates, die hierbei maßgebend ist. Wer wird bestreiten können, daß der Bau von neuen Eisenbahnlinien die Verteidigungs- und Angriffskräfte eines Landes ganz erheblich entwickle, und wie würde man dies hindern können? Mit Bezug auf die Landheere kann man vielleicht sagen: ein Mann ist ein Mann; wenn es sich aber um Kriegsflootten handelt, kann nicht behauptet werden, daß ein Schiff ein Schiff sei. Gerade jetzt steht Großbritannien im Begriff, sämtliche englische Kolonien und die dortigen Flottenstationen mittels Kabel miteinander zu verbinden. Das bedeutet, daß man von London aus mit der Schnelligkeit des Bluges allen Flottenabteilungen den Befehl erteilen kann, sich an einem bestimmten Punkte zu konzentrieren, und diese Möglichkeit bedeutet viel mehr, als der Bau von zwanzig neuen Panzerschiffen. Wer wird aber die Kabellegung verbieten können? Die damit verbundenen Risiken werden ja nicht mal von den militärischen Ministerien bestritten. Und wer hätte die militärischen Ausgaben der verschiedenen Staaten kontrollieren können, wenn für jeden einzelnen Staat ein Maximum festgesetzt worden wäre? Selbst in den konstitutionellen Staaten wäre eine solche Kontrolle überaus schwierig geworden; einem Staate wie Rußland gegenüber wäre jede Kontrolle völlig unmöglich, und daraus würde eben Rußland ein großer Vorteil entstehen.

\* **St. Petersburg**, 11. Juli. Aus Abas-Tumau

### Lesestück

Wenn du erspürtest deine Kräfte,  
Weil du zu vieles angefangen,  
Weich du dem Baume, dessen Säfte  
In Blätter, statt in Frucht gegangen.

### Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

„Aber Fräuleinchen, wie kann ich Sie denn beim Vornamen rufen, seit Sie zu Pfingsten eingeweiht wurden, und seit gestern erst recht nicht, wo Sie das große Traumen gemacht haben und so gelacht und lach sind! Ich bin doch nur eine einfache ungebildete Person, für die es ungeschicklich wäre, sich solche Freiheiten zu erlauben.“

Rita steigt ihr um den Hals und küßt das ehrliche runderliche Gesicht. „Sage gleich Rita zu mir,“ ruft sie übermütig, „ich laß Dich nicht eher los, Lina!“ Sie tanzt mit ihr durch die Stube.

„Nun, wenn Sie es durchaus befehlen, Ritachen,“ antwortet die Alte außer Atem, halb weinend, halb lachend, indem sie die schlaffe, kleine Hand küßt, die so gutturalisch auf ihrer Schulter ruht.

„Das wäre also abgemacht, nun komm und sieh, wie allerliebste Baby in dem weißen Kleidchen aussieht, es paßt ihm so gut.“ Sie zieht die Wärterin in das Zimmer neben dem Salon, dort kniet sie bei ihrem Brüderlein nieder und betrachtet ihn mit zärtlichen, stolzen Augen. Sie hat die letzten beiden Nächte eifrig an dem reich mit schönen, englischen Stickereien besetzten Kleidchen genäht, damit es zu heute fertig werde. Lina hat eins ihrer alten Kinderkleider aufgetrennt, es frisch gewaschen und gebügelt, damit Harald festiglich gepupst sei; denn es ist heute der Geburtstag der Mutter, der 6. Juni, drei Tage später wird

Benita 17 Jahre alt. Sie kniet also vor dem Kleinen und betrachtet ihn voll freudigen Stolzes, voll inniger Liebe. Erst seit dieses in Sorge und Kummer so spät geborene Kind erschienen ist, kennt sie Geschwisterliebe, sie hat ja nie ein Brüderlein oder eine kleine Schwester gekannt und sich immer danach gesehnt. Hier, wo der Altersunterschied so groß ist, mischt sich noch viel von dem mütterlichen Element in die Liebe, die sie auf das Haupt des Babys häuft. Er ist ihr Spielzeug, ihr ganzes Glück, ihr Kleinod und Abgott. Vom ersten Tage seiner Geburt an hat sie sich mit ihm beschäftigt, sie hat ihn wie eine lebende Puppe an- und ausgekleidet, hat Lina bei der Pflege und Wartung abgelöst. Sein erstes Lächeln galt ihr, der erste, bewußte Blick der großen Kinderaugen, suchte sie, sie hat ihm die ersten Strümpfchen gestrickt, das erste bunte Spielzeug gekauft. Stundenlang konnte sie still an seiner Wiege sitzen, sie leise schaukeln oder ihn unermüdet umhertagend, wenn er beim Zähnen nuscheln war, bis ihre Arme wie gelähmt vor Müdigkeit waren.

Sie geben ein wunderhübsches Genrebild ab, wie sie so zusammen sind. Rita hält ihn jetzt auf dem Schoß und zieht ihm die neuen schwarzen Strümpfchen an, die sie ihm gestrickt hat. Eine ihrer herrlichen langen und dichten Flechte ist über die eine Schulter gefallen und sitzt scharf in ihrer goldenen Pracht gegen das einfache, etwas ausgewaschene, dunkelblaue Kleid ab, das ihre noch schwächliche feine Gestalt umschleiert. Ihr zartes, etwas bleiches Gesicht ist leicht gerötet und ihre tiefblauen Augen strahlen so hell und sonnig, wie seit lange nicht. Ihr Brüderlein ist ein hübschliches Kind, tiefbrünett, wie seine Mutter; jetzt schon ringeln sich die dunkeln Wölkchen wie weiche glänzende Seide um den Kopf und fallen tief in die Stirn; das ganze Gesichtchen ist von reizendem Colorit und die großen schwarzen Augen darin gleichen zwei hellen Sternen, während das purpurrote Mäulchen wie eine reife Kirse ansieht. Und

überall entzückende Grübchen, in den rötigen vollen Wermchen, am Halse, in den frischen Wangen, die weich und flaumig sind, wie ein starker Pfirsich. Benita lacht vor Wonne, wobei auch in ihrer Wange sich ein nettes, reizendes Grübchen zeigt, das ihr ein ganz neues, durchartriebenes, schalkhaftes Aussehen verleiht.

Sie vollendet ihres Lieblings Toilette, indem sie ihm eine schöne, hellblaue Seidenschürze umbindet, auch ein Ueberbleibsel ihrer eigenen ehemaligen Eleganz, er sieht wie ein großer, allerliebster Schmetterling aus. „Was machen wir aber mit Deinen Schuhen, mein Herzblatt,“ sagte sie bedächtig und betrachtet nachdenklich die ganz vertragenen Fußbekleidungen des Bäckchens, „die passen nicht zu unserem übrigen Anzug.“

Sie seufzt leise auf, es war kein Geld übrig für diese Ausgabe, die Krankheit der Mutter verschlang jeden ersparten Groschen, und der Vater hatte in diesem letzten Monat mehr für sich verbraucht. Sie ist eben im Begriff, die schlechten kleinen Schuhe dem ungeduldig zappelnden Kinde anzuziehen, da holt die alte Lina ganz verächtlich ein Paar nagelneue, gelbe Schuhe unter ihrer Schürze hervor und reicht sie ihr, ohne ein Wort zu sprechen.

„Lina?! Liebe, alte Lina, woher hast Du sie?“ „Nun, Ritachen, ich sah doch, daß unser Jungelchen welche brauchte, und — und — da ging ich zum Schuhmacher und kaufte ihm dieses Paar. Sie passen gut, aber Sie dürfen mich deswegen nicht schelten, bitte, bitte, thun Sie es nicht!“

Rita ergreift die harte Hand und drückt sie an ihre Lippen. „Lina, Lina!“ weiter sagt sie nichts, aber ihre Augen sind plötzlich so dunkel, und sie kann fast nichts sehen, wie sie Harald die neuen prächtigen Schuhe anzieht.

Sie weiß, daß die alte brave Seele seit den letzten traurigen Jahren um einen Spottlohn dient und daß sie sich große Entbehrungen auferlegt hat, um für Baby zu

(Kaufhaus) wird vom Montag vormittag 9 1/2 Uhr amtlich gemeldet: Der Großfürst-Thronfolger starb infolge plötzlicher starker Hämorrhagie (Blutung) in der Kehle. (Großfürst-Thronfolger Georg, ein Bruder des Kaisers Nikolaus, ist am 27. April (9. Mai) 1871 zu Jaroslje-Sjelo geboren und hat also nur ein Alter von wenig mehr als 28 Jahren erreicht. Als mit der Thronbesteigung Nikolaus II. im Jahre 1894 nach russischer Gepflogenheit ein Thronfolger zu bezeichnen war, wurde Großfürst Georg dazu bestimmt, obgleich sein Lungenleiden schon damals einen Charakter angenommen hatte, daß eine Genesung so gut wie ausgeschlossen erschien. Seit Jahren lebte der Großfürst in dem transkaukasischen Badeort Abas-Tuman, dessen Klima dem Leidenden zeitweise Binderung brachte. Nunmehr dürfte die Thronfolgerschaft an den Großfürsten Michael, den am 22. Nov. (4. Dez.) 1878 geborenen jüngsten Bruder des Zaren, übergehen. Er ist der Lieblingssohn seiner Mutter, der verwitweten Kaiserin Maria Feodorowna, die nichts sehnlicher wünschte, als die Zarenkrone dereinst auf dem Haupte Michaels zu sehen.)

\* Petersburg, 11. Juli. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Manifest des Kaisers, welches lautet: „Am 28. 6. verstarb in Abas-Tuman unser geliebter Bruder, der Thronfolger-Großfürst Georg Alexandrowitsch. Wir hoffen, daß die Krankheit, von der der Großfürst befallen war, der Kur und dem Einflusse des südlichen Klimas weichen würde, doch Gott beschloß es anders. Indem wir uns ohne Murren dem Ratschluß Gottes unterwerfen, fordern wir alle getreuen Unterthanen auf, den tiefen Kummer mit uns zu teilen und herzlich um die Seelenruhe des verewigten Bruders zu beten. Hinfort, solange Gott nicht geruht, uns durch die Geburt eines Sohnes zu segnen, gebührt das Thronfolgerrecht auf genauer Grundlage des Erbfolgesetzes unserm geliebten Bruder Großfürsten Michael Alexandrowitsch, gez. Nikolaus.“ — Wegen des Ablebens des Thronfolgers ist eine dreimonatliche Hoftrauer am Kaiserhofe angeordnet worden.

\* Konstantinopel, 9. Juli. Gestern, als der Sultan die Moschee verließ und in einem von ihm selber gelenkten Wagen nach dem Yıldızpalast zurückfuhr, trat ein Soldat, das Gewehr in der Hand, aus dem Spalier, ging gegen den Wagen des Sultans vor und warf ein Schriftstück in den Wagen mit dem Rufe: „Es lebe der Sultan! Der Sultan erschrock und machte mit der Hand eine Bewegung, den Weg fortzusetzen. Der Soldat wurde sofort entwaffnet und durch Gardisten verhaftet.“

\* Nach Depeschen aus Belgrad wurde über die serbische Hauptstadt der Belagerungszustand verhängt. König Milan beabsichtigt die totale Vernichtung der radikalen Partei. Zahlreiche Radikale treffen Vorbereitungen, um mit ihren Familien Serbien zu verlassen.

\* Spanien ist arm, aber seine Kirche ist reich, unermesslich reich, denn sie hat alles, was sie im Laufe der Jahrhunderte an sich ziehen konnte, festgehalten und vermehrt. Könnte der Staat die Kirchengüter einziehen, so wäre er aus aller Not. Die Regierung wagt das nicht. Aber das Volk beginnt es zu fordern. Die Aufstände richten sich neuerdings stets gegen die Klöster und Kirchen.

\* Einer Meldung aus New-York zufolge habe Präsident McKinley den Kriegsekretär Alger ersucht, seinen Posten niederzulegen. Alger, der anscheinend ein großer „Krieger“ ist, habe sich aber geneigert mit der Bemerkung, er sehe nicht ein, warum er nicht im Amte bleiben solle, da er doch an der allgemeinen Regierungspolitik festhalte und der republikanischen Partei treu bleibe.

\* Chicago. Einem von der Polizei aufgestellten Zensus zufolge hat jetzt die Bevölkerung der Stadt Chicago die heiß ersehnte Zwerimillionengrenze endlich erreicht und sogar überschritten. Der Polizeigenus gibt die Zahl der Bewohner Chicagos auf genau 2 088 043 an.

orgen. Wie sie zu der Alten hinüberblickt, steht dieselbe glücklich lächelnd vor ihr, und sie schlingt beide Arme um sie und sagt noch einmal: „Lina, liebe, gute Lina!“ — Harald wird unruhig ob der langen Toilette und „Ita! Ita!“ ruft er weinerlich und haucht nach der Flechte der Schwester.

„Sage Mama, Baby, Ma—ma.“ Die Kinderlippen sprechen es deutlich nach. „Das ist brav, Liebling, und nun zeige, was Du noch gelernt hast, für unser Mütterlein! Lina, bitte halte ihn, bis ich ihn rufe!“ Sie entfernt sich einige Schritte und kintet, die Arme ausbreitend, nieder und dann lacht sie ihn zärtlich: „Komm, Harald, komm zu Ita, mein Herzchen.“

Der kleine Keel zögert etwas ängstlich, dann trippelt er mit unsicheren, schwankenden Schritten aus den beschützenden Armen Linas in die erwartenden der Schwester und jubelnd halten sie sich umschlungen. Wie wird sich die Mutter freuen! Sie haben ganz heimlich die Kunst geübt, seit einigen Tagen, das ist Haralds Geburtstagsgeschenk!

Sie hat das ihrige seit gestern zu Hause. Es ist ihr schwer, sehr schwer gefallen, es nicht gleich der geliebten Mama zu zeigen. Sie hat gestern das große Lehrerinnen-Examen glänzend bestanden, das kostbare Zeugnis darüber befindet sich wohlgeborgen in der Tasche ihres Kleides, und sie fühlt oft danach, um sich ihres Schazes zu vergewissern.

Nun wird sie etwas erwerben können für die arme Kranke, für das Bräutlein, sie wird für sich selbst sorgen und nichts mehr kosten. Seit Haralds Geburt ist die schon früher oft leidende Mutter krank gewesen. Der Arzt sagt, es sei ein Herzleiden, aber er weiß allein, wie krank sie ist. Seit dem Winter hat sie kaum das Bett verlassen, Benita hat manche Nacht bei ihr gewacht und in den stillen Stunden fleißig zu ihrem Examen gelernt. Sie fühlt sich in den letzten Tagen merkwürdig wohl, jedoch sie für kurze

\* Halifax, 11. Juli. Der amerikanische Dampfer „Portia“, von New-York nach Halifax und St. Johns auf Neu-Fundland mit einer großen Anzahl von Passagieren bestimmt, erlitt an einer Insel in der Nähe von Halifax vollständigen Schiffbruch. Das Schiff ist voll Wasser. Die Passagiere wurden gelandet.

Die Fremdenbege in China nimmt ihren Fortgang. Zu welchen Mitteln dabei gegriffen wird, zeigt folgendes Plakat, das in der Stadt Wutschau am Sikiang öffentlich angeschlagen wurde: „Die Fremden gleichen Männern, ohne es zu sein, sie sind Teufel, ohne ihnen äußerlich zu ähneln. Jedermann haßt sie; die Mandarine und der Adel sind allerdings nur nach Geld gierig und deshalb bereits von den Fremden verführt. Die fremden Teufel locken die Kinder und Frauen in ihre Kirchen und vergaubern sie, so daß sie alles vergessen und nicht sehen, daß die Fremden Teufel sind. So greift die Seuche um sich; durch Gold bestochen, lassen die ärmsten Chinesen bereits ihre Kinder in die Kirchen gehen und beginnen den Teufeln zu glauben. . . Deshalb müssen alle Fremden wie Teufel ausgerottet und getötet werden, ehe es zu spät ist. Sie sollen rasch entziehen, ehe sie erbarmungslos niedergemacht werden. Die Weisen gaben ihren Rat, alle starken Männer sind zur That bereit. Die Reichen unter uns haben viel Geld gegeben, damit die Fremden rasch getötet werden. Nun, ihr Teufel, flieht schnell, ihr seit gewarnt!“ — Wutschau liegt in der Gegend, von welcher aus der Taiping-Aufstand seinen Ursprung nahm und wo auch im vorigen Jahre eine schwere Aufstandsbewegung ihren Anfang genommen hat.

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 10. Juli. (Landesprodukten-Börse.) Im Getreidegeschäft hat sich in der abgelaufenen Woche wenig geändert. Die amerikanischen Märkte blieben für Weizen im Preise ziemlich gleich. Die Offerten von Argentinien sind spärlich und jene von Südrussland fast unrentabel hoch. Somit bleibt feste Tendenz bei guter Kauflust. Die Landmärkte sind gut befahren, Preise etwas nachgebend. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. Mk. 17.25 bis 17.75, Ulla Mk. 18.40—18.75, Laplata Mk. 17.75 bis 18.25, Amerikaner Mk. 18.25—18.50, Kernens Oberländer Mk. 18.50—18.75, Unterländer Mk. 18.25, Dinkel Markt 11.—12.25, Roggen württ. Markt 16., russischer Mk. 16.50—17., Haber württ. Mk. 15.75—16.25, Mais Mixed Mk. 11.25 Laplata Markt 11.50 Donau Mk. 11.50. Mehlspreise pr. 100 Kilogramm inkl. Sack: Wehl Nr. 0: Mk. 29.—29.50, dto. Nr. 1: Mk. 27.—27.50, dto. Nr. 2: Mk. 25.50—26., dto. Nr. 3: Mk. 24.—24.50, dto. Nr. 4: Mk. 22.—22.50. Suppengries Mk. 29.—29.50, Kleie Mk. 8.80.

\* (Schlacht-Biehmarkt Stuttgart.) Am 8. Juli waren zugetrieben: 78 Farren, 76 Kalbels und Kähe, 278 Rälber, 41 Schweine. Unverkauft blieben: 27 Farren, 41 Kalbels und Kähe, 41 Schweine. Preise für 1/2 Kilogr. Schlachtgewicht: für Farren 48—58 Pfg., für Kalbels und Kähe 50—63 Pfg., für Rälber 70—85 Pfg., für Schweine 44—56 Pfg. Verkauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

### Vermischtes.

Ein zusammenfaltbares Hotel ist das Neueste, was in Amerika „ausgehakt“ worden ist. Geschlossen sieht das „Hotel“ einem gewöhnlichen Gepäckwagen unserer Eisenbahnen ähnlich. Am Bestimmungsorte aber wird der Wagen teilweise umgeschlagen und aufgeklappt. Zwischenwände werden eingeschoben und der ganze Raum, der eine fünf bis sechs Mal größere Fläche bedeckt, als die Bodenfläche eines Wohnwagens ausmacht, in einzelne „Zimmer“ geteilt. Nun werden die Möbel auch aufgeklappt, und das „Hotel“, das für reisende Birkusgesellschaften bestimmt ist, ist fertig

Zeit aufstehen kann. Heute liegt sie im Salon mit den alten, abgenutzten Möbeln, der nicht so schön wie gewöhnlich aussieht. Der warme, frohe Sonntag lacht zu den beiden Fenstern hinein und alles erscheint guter Laune. Benita hat die Kranke sorgsam auf die Couchette gelegt und es ihr mit Decken und Kissen bequem gemacht; dort ruht sie jetzt unter dem Bilde, das sie als frohe junge Braut darstellt. Auf dem Tische neben ihr steht ein Glas mit wundervollen Marischal Niel-Rosen. Die hat George ihr heute morgen gebracht, als er ihr Glück wünschte.

Er weiß es von früher, es sind ihre Lieblingsblumen, aber er denkt nicht daran, daß ihr süßer Duft sie an ihr verlorenes Heim erinnern muß, an den Garten von Angerefen; dort blühen sie in üppiger Fülle auf den schön gepflegten Terrassen. Er sieht es auch nicht, wie sie eine heiß emporquellende Thräne zerdrückt, damit er sie nicht bemerkt; dann geht er fort und verspricht, zu Mittag wiederzukommen. Nun liegt sie sehr matt und still auf der Couchette, hat die Augen geschlossen und atmet den feinen und doch starken Duft der gelblichen Blüten ein, die zu ihr von ferner Jugend sprechen, von vergangenen, lichten Tagen. Sie fühlt sich sehr krank und weiß, daß es nicht mehr allzulange mit ihr dauern wird. In den langen, schlaflosen, qualvollen Nächten, wo sie fieberheiß auf ihren Kissen liegt, fühlt sie den Tod langsam, ganz langsam heranschleichen. Sie fürchtet ihn nicht, sie sieht ihn vielmehr wie einen guten Freund an, der sie heimwärts leiten wird, wo alles licht und hell ist und die graue Farbe ihr nichts mehr anhaben kann. Nur der Gedanke an die Kinder, an den kleinen hilflosen Buben, an das eben erwachsene junge Mädchen, fällt ihr schwer aufs Herz, auf das kranke Herz, dem jede Erregung schadet. Oft sitzt Benita lernend am Tisch, und die Mutter liebt mit den müden Blicken das blonde gefenkte Haupt: „Benita, Segnede!“ denkt sie still

und wird mit allem Komfort der Neuzeit, mit elektrischem Lichte, Baderäumen u. s. w. ausgestattet. Zu der Umwandlung des Wagens in das Hotel ist nur eine Stunde Arbeit von vier Personen erforderlich.

Die größten Wälder der Welt zu besitzen, können sich die Amerikaner und Afrikaner rühmen. Nach neueren Vermessungen hat der Wald von Quebec und Ontario eine Länge von 2700 und eine Breite von 1000 Kilometern. In den Niederungen an den Ufern des Amazonasstroms bedeckt der Wald einen Komplex von 3300 Kilometern Länge und 2000 Kilometern Breite. Den mächtigsten Wald hat aber jedenfalls das Innere Afrikas aufzuweisen mit einer ausgemessenen Länge von 4800 Kilometern und einer auf 2—3000 Kilometern geschätzten Breite.

\* Das Polarmeer ist bis weit nach Süden herab voller Eis. Spitzbergen, die Sommerzische der Weltenbummler, ist nicht zu erreichen. Selbst Eisbrecher können die Durchfahrt nicht erzwingen. Wir müssen uns auf einen nassen und kalten Sommer gefaßt machen.

\* (Sein Stolz.) In einem märkischen Städtchen wurde jüngst ein Richtfest gefeiert, auf dem der Herr Maurermeister folgende Rede hielt: „Meine Herren! Nachdem das Haus nu fertig ist, ist es auch recht und billig, det wir derer gedenken, die det schöne Gebäude uffgeführt haben. Hier ist erstens zu nennen: der Theoretiker, der versteht's, aber kann's nich; zweitens: der Praktiker, der kann's, aber versteht's nich; drittens: der praktische Theoretiker, der versteht's und kann's auch, det is nämlich der Zimmermann und det bin id — er lebe hoch, hoch, hoch!“



# Täglich

## werden Bestellungen

### auf „Aus den Tannen“

auf die Monate Juli, August, September bei allen Postanstalten, Postboten, Agenten und der Expedition noch entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachaliefert.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

### Codesfall

eines Teilhabers im vorigen Jahre und die dadurch veranlaßte Uebernahme des Lagers, welches nunmehr geräumt werden muß, nötig ist zu einem

■ Wirklichen totalen Ausverkauf ■

mit einem Extra-Kabatt von 20 Prozent auf sämtliche Stoffe einschließlich der neuangekommenen und offerieren wir beispielsweise:

6 m solb. Som.- u. Herbststoff 1. Kleid für	Mk. 1.80
6 m solb. Winterstoff	2.10
6 m Burkinstoff 1. ganz. Herrenanzug	3.80

sowie schöne Kleider- und Blousenstoffe verenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franko

Dettinger u. Cie. Frankfurt a. M.  
Petlanbau.

## Foulard-Seide 95 Pfg.

bis Mk. 5.85 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Seidenberg-Seide“ von 75 Pfg. bis Mk. 18.85 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An jedermann franco und versollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Heuneberg's Seiden-Fabriken (t. u. t. Hofl.), Zürich.

bei sich. Sie hat ihren Charakter unter ihren Augen sich entwickeln sehen, sie weiß, wie edel und treu ihr Herz ist, wie fest sie da steht, trotz ihrer großen Jugend, und daß sie im Stande ist, Harald die Liebe der Mutter zu ersetzen. „Im Schatten erblüht!“ denkt sie und doch so sinnig, so weiblich und zart, so selbständig, so brav und bescheiden. Die letzten Wochen waren anstrengend durch die Vorbereitung zur Prüfung, die Kranke wußte nicht, wann die Examina zum Abschluß kommen; denn das junge Mädchen hat es ihr absichtlich verschwiegen, um sie nicht aufzuregen, der Arzt hatte ihr eingeschärft strenge darauf zu achten.

„Ma—ma! — Ma—ma!“ Sie öffnet die Augen. Da stehen an der Schwelle ihre beiden lieben Kinder und das gute, alte Gesicht Linas lächelt im Hintergrund. Harald macht seiner Lehrmeisterin Ehre, er kennt seine Lektion vortrefflich; er geht mit langsamen Schritten erst, dann schneller bis zum Ruhebett der Mama und kommt dort sicher, mit einem hellen Jubelruf, wie der Schrei eines flügel gewordenen Vögels, an. Lina hebt ihn zur Mutter empor und Frau von St. Albain berzt und küßt das muntere zappelnde Bublein. Dann streckt sie Benita die Hand entgegen und sagt: „Ich danke Dir, Liebling, für diese Ueberraschung, das ist mir eine rechte, große Geburtstagsgabe!“

Das junge Mädchen beugt sich zärtlich über die Liegende und streichelt sanft ihr Haar. „Mütterchen, ich habe noch etwas anderes für Dich,“ jagte sie fast verlegen und zieht das wichtige Dokument aus ihrer Tasche, „hier, dieses Papier bringe ich als Geschenk zu Deinem Feste.“

Die durchsichtigen Hände entfalten das Diplom. „Ich habe das beste Examen gemacht,“ flüsterte Rita bescheiden, das sage ich aber nur Dir, niemand darf es sonst wissen, es steht so eitel und hochmütig aus, wenn man es aller Welt erzählt!“

(Fortsetzung folgt.)

in die Scheuer herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

\* Vom Bodensee und Rhein, 10. Juli. Die Konstanzer Regimentsmusik ist am Schützenfest in Langenthal (Bern), wo sie jüngst als Festmusik engagiert war, mit einer angenehmen Ueberraschung bedacht worden. Als nämlich die Kapelle Langenthal verließ, wurde sie förmlich mit Blumen überschüttet und der Gemeindepräsident lud sie in seine Villa ein und kredenzte ihr echten 1895er Walliser, während Frau und Töchterchen des Hausherrn jedem als Erinnerung eine Rose überreichten, woran ein Briefcouvert befestigt war, das ein Hüftfrankenstück enthielt.

\* München, 13. Juli. Das Schöffengericht verurteilte die sozialdemokratischen Redner, die in Versammlungen das Gesetz zum Schutz Arbeitswilliger ein Schandgesetz genannt hatten, wegen groben Unfugs zu je 20 Mark Strafe.

\* Bei Wiesbach in Bayern verging sich ein Strolch an einem Kinde. Der Vater setzte dem vertierten Menschen sofort nach, holte ihn ein und wollte ihn festnehmen. Es kam zum Handgemenge, in welchem der Verbrecher den Mann mit den Worten: „Einer von uns muß hin werden!“ mit Umbringern bedrohte. Um sich des auf ihn eindringenden Menschen zu erwehren, zog der Vater ein Messer, stieß damit zu und traf den Strolch derart ins Herz, daß er tot am Plage blieb.

\* Frankfurt hat verschiedene Nachtcafes, in denen sich allerlei leicht- und arbeitscheues Gesindel beiderlei Geschlechts herumtreibt. In einem derselben, dem Cafe Stark in der Obrennstraße hatte sich am Abend des 11. März ein Streit entbunden und es wurde Feierabend geboten. Trotzdem versuchten verschiedene Personen nach Mitternacht noch in das Cafe einzudringen, der Pförtner, Balthasar Müller, ein kräftiger Mensch, wies sie zurück, erhielt aber plötzlich von einem der das Cafe verlassenden Gäste einen Messerstoich in den Leib, an dessen Folgen er zwei Tage nachher starb. Der Täter war ein 19jähriger Burche, Friedrich Kollmann, der mit seinem „Mädchen“ das Cafe besucht und sich in den Streit, der ihn gar nichts anging, gemischt hatte. „Ich hab ihm eins gesteckt fürs Knurren.“ sagte er zu einem Genossen, als er nach der That unentdeckt entkommen war, und das Mädchen äußerte am andern Morgen zu einem Bekannten, es sei schade, daß er bei dem großen Krach nicht auch mit dabei gewesen sei. Auf die Nachricht von dem Tode Müllers flüchtete Kollmann nach Hamburg, um zur See zu gehen, wurde aber noch rechtzeitig ergriffen. Erst im Februar d. J. hatte der junge Mensch eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten wegen Messerhetelei verbüßt und von Neuem über seine That zeigte er bei der Verhandlung vor dem Frankfurter Schwurgericht keine Spur. Die Beschwoerenen verneinten deshalb die Frage nach mildernden Umständen und das Gericht verurteilte ihn zu 7 Jahren Zuchthaus.

\* Hildesheim, 10. Juli. Heute Morgen waren zwei Arbeiter der Bohlen-Sparherd-Fabrik in dem Nachbarstädtchen Sorstedt damit beschäftigt, eine Eisenstange von der Straße in die Fabrik zu transportieren. Hierbei berührte die Stange die Hauptstromleitung der elektrischen Straßenbahn Hannover-Hildesheim und die Arbeiter erhielten einen so starken elektrischen Schlag, daß sie beide sofort getötet wurden.

\* Berlin, 13. Juli. Das Telegramm des Kaisers an Geh.-Rat Hüppeter (siehe letzte Nr. d. Bl. unter Bielefeld) wird selbst von regierungsfreundlichen Blättern unangenehm empfunden. Bemerkenswert ist eine Auslassung des „Hamburger Korrespondenten“, der einleitend bemerkt, daß dieses Telegramm vorwiegend unangenehmes Aufsehen erregen werde. Das Hamburger Blatt bezieht die Bemerkung des Kaisers, daß gleichwie in seinem Abn. dem großen Kurfürsten, auch in ihm ein unbeugsamer Wille sei, den einmal als richtig er-

kannten Weg allem Widerstand zum Trotz unbeirrt weiter zu gehen, vornehmlich auf die Vorlage zum Schutz Arbeitswilliger und folgert daraus, die Ankündigung des Kaisers könne nicht wohl etwas anderes meinen, als daß für den Fall der Ablehnung des Gesetzentwurfs der Reichstag aufgelöst werden solle, vorausgesetzt, daß eine Mehrheit im Bundesrat an die Notwendigkeit oder Richtigkeit dieser Maßregel glauben sollte. Ueber eine solche Auflösung urteilt der „Hamb. Kor.“ aber sehr absparend, indem er schreibt: „Jedenfalls würden wir die Auflösung auch vom Standpunkte der Freunde des Streikgesetzes aus für einen Fehler und für ein Unglück halten, denn daß aus den Neuwahlen ein Reichstag hervorgehen sollte, der ein Gesetz dieser oder ähnlicher Art annehmen würde, ist gänzlich ausgeschlossen. Wird das an maßgebender Stelle noch rechtzeitig erkannt, so unterbleibt natürlich die Auflösung und man findet sich wohl oder übel mit den Notwendigkeiten des Verfassungsstaates ab, wie es sich ja auch unumgänglich erweisen hat, das auf dem Sparrenberg und in Deynhausen verkündigte Programm unverändert und ungemindert zur Aufnahme in die Gesetzgebung auch nur vorzuschlagen. Aber selbst diesem sachlich erwünschten Verlauf steht nun das Bedenken gegenüber, daß es der Autorität des Kaiserwortes schaden muß, wenn ihm die That nicht folgt. Und aus diesem Grunde bedauern wir dieses neueste Telegramm und seine Veröffentlichung; es stellt uns vor ein Dilemma höchst unerfreulicher Art.“

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die Königin-Regentin von Spanien verleiht dem Staatssekretär Grafen Bülow das Großkreuz des Ordens Karls III.

□ Von der Nordlandsreise des Kaisers wird aus S 5011 gemeldet, daß der Monarch am Mittwoch mit den Herren der Umgebung eine Partie nach dem Djuprand machte, der fest zugestrotzt, ebenso wie die ganze Landschaft mit Schnee bedeckt war.

□ Ein Honiggesetz. Die deutschen Bienenzüchter, die unter der Konkurrenz des Kunsthonigs leiden, bereiten ein Gesetz an die zuständigen Stellen, um Erlaß eines Reichsgesetzes vor, das folgenden Wortlaut haben soll: § 1. Honig ist das aus Pflanzenstämmen stammende und in den Wachsellen abgelagerte natürliche Erzeugnis der Honigbiene. Honig darf verkauft werden als Waben-, Schleuder-, Led- und Seimhonig. § 2. Unter dem Namen Honig und dessen Zusammensetzungen dürfen nicht in den Handel gebracht werden Erzeugnisse, die aus anderen Stoffen mit oder ohne Zusatz von Honig künstlich hergestellt sind oder diejenigen Ausschreibungen der Wiener, die durch Füttern derselben mit Zucker oder anderen Surrogaten gewonnen werden. § 3. Zuwiderhandlungen gegen § 2 werden, sofern nicht die §§ 263 ff des Strafgesetzbuchs in Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.

□ Einer der genialsten Dichter der neuesten Zeit, Fritz Reuter, hat am letzten Mittwoch vor 25 Jahren seine Augen zum letzten Male geschlossen. Seine Werke aber drängen je länger je mehr in das Herz des deutschen Volkes ein und sichern dem toten Dichter ein bedeutendes Andenken. Wer einmal so recht von Herzen lachen und sich dann auch wieder so tief rühren lassen will, daß ihm die heißen Tränen aus den Augen perlen, der muß Reuter lesen. Es ist wahr, das Mecklenburgische Blatt, in dem der humor- und gemütvolle Dichter seine Werke niedergelegt, erschwert die Lektüre für den ersten Augenblick; aber auch für einen Augenblick nur. Die plattdeutsche Sprache Fritz Reuters hat etwas so Annehmendes und anheimelndes an sich, daß man gar schnell mit ihr vertraut wird. Wie traurig es dem armen Reuter in seinen Jugendjahren erging, wie bittere Jahre er auf der Festung durchlitten hat, das hat er selbst in unübertroffener Weise erzählt. Selten aber hat ein Dichtermann auch so schnell den klingenden Lohn seines Schaffens empfangen als Reuter. Noch im besten Mannesalter

stehend, vermochte er sich von den Erträgen seiner Werke zwei prächtige Villa zu erbauen, die noch heute jeden Besucher Eisenach entzücken.

\* Düsseldorf, 12. Juli. Heute stellten 750 Maurer die Arbeit ein. Sie fordern zehnstündige Arbeitszeit und 60 Pfennig Stundenlohn. Fünf Meister bewilligten die Forderungen. 100 Gesellen arbeiten noch.

### Ausländisches.

\* Wien, 12. Juli. Nach an hiesiger amtlicher Stelle vorliegenden Meldungen aus Belgrad nimmt die Attentats-Angelegenheit einen ungeheuren Umfang an. Es steht fest, daß es sich um eine weitverzweigte politische Verschwörung handelte, deren Ziel nicht bloß die Beseitigung des Königs Milan war, sondern die Einleitung der Revolution und Verjagung beider Könige. Dies ist die Ursache, daß man, um aller an dem Komplott Beteiligten habhaft zu werden, den Belagerungszustand und das Staudrecht verkündigte.

\* Zürich, 11. Juli. Bei dem Versuche gestohlene Perlen an einen Juwelier zu verkaufen, ist hier der städtisch vom Polizeipräsidenten in Berlin verfolgte Hausdiener Ernst Wunderlich von Herzberg (Preußen) festgenommen worden. Die Perlen stammen von einem wertvollen Armband, das Wunderlichs Geliebte, das Dienstmädchen Hedwig Daubersky ihrer Herrschaft in Berlin entwendet hatte. Die Auslieferung wird erfolgen.

\* Nach einer Meldung aus Rom lud die französische Regierung das italienische Königspaar offiziell zum Besuch der Pariser Weltausstellung ein.

\* Paris, 12. Juli. Der Petit Parisien meldet aus Lille: Aus Anlaß der Haftentlassung des Paters Flaminian, der des Knabenmordes beschuldigt war, fanden gestern Kundgebungen statt. Tagsüber sah man nur Schüler der Bruderschule mit Blumen durch die Straßen nach der Erziehungsanstalt ziehen, um den freigelassenen Bruder zu ehren. Aber nach Schluß der Fabriken, gegen 8 Uhr abends, begannen größere Ansammlungen in der Nähe der Anstalt. Der Polizei gelang es nicht, die lärmende Menge auseinanderzutreiben. Ein Haufen von etwa 1000 Personen zog unter dem Ruf: „Nieder mit den Brüdern, nieder mit den Jesuiten, an die Laterne mit ihnen!“ vor die Wohnung des Generalrates Seive. Sämtliche Fenster des Hauses wurden mit Steinen eingeworfen. Auch hier bemühte sich die Polizei vergeblich, die Ruhestörer zu zerstreuen. Die Menge suchte einen Sicherheitsagenten, der seinen Revolver gezogen hatte, ins Wasser zu werfen, beruhigte sich jedoch bald durch die Intervention einiger Zivilpersonen. Als später ehemalige Schüler der Bruderschule Blumen nach der Anstalt brachten, stürzte sich ein Haufe von Erbitterten auf sie. Gewaltthätigkeiten konnten jedoch verhindert werden. Ein im Tramwagen fahrender Priester wurde verhöhnt. Die Polizei konnte ihn nur mit Mühe vor thätlichen Angriffen schützen. Vor dem Gebäude des katholischen Blattes La Croix und der konservativen Dépêche fanden lärmende Kundgebungen statt. Die Fenster der Gebäude wurden zertrümmert. Eine große Ansammlung auf der Grand Place wurde von der Polizei auseinandergetrieben. Die Kundgebungen dauerten bis Mitternacht.

\* Paris, 13. Juli. Der Beginn des Dreyfus-Prozesses in Rennes wurde auf den zehnten August angelegt.

\* Brüssel, 13. Juli. Gestern abend ging ein schweres Gewitter nieder. Fast alle Fernspreckleitungen, darunter die nach Frankreich und Deutschland, sind gestört.

\* London, 12. Juli. Die Batterie 37 wurde für den Dienst nach Südafrika bestimmt, so daß jetzt 5 Batterien den Befehl haben, nach dem Kapland zu gehen. 30 Lafetten für Maschinengeschütze wurden gestern von Woolwich nach Southampton zur Einschiffung nach dem Kap gesandt. Die

### Leserbriefe

So wenig ein goldenes Bett dem Kranken hilft, so wenig hilft dem Thoren die Kunst des Glückes.

Krischanus.

### Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.  
(Fortsetzung.)

Frau von St. Albain abgekehrtes, schönes Gesicht ist wie verklärt; die Wangen röten sich leise und ein Strahl tiefen Glücks bricht aus den müden Augen, sie hält ihre Tochter innig umfaßt und sagt nur: „Gott segne Dich, mein geliebtes, teures Kind!“ Dann sitzen sie ganz still zusammen. Benita hat das niedere Tabouret neben dem Lager der Mutter eingenommen, die beide Linke derselben ruht zärtlich auf dem truren Haupt und lange sprechen sie nichts, sie sind zu glücklich für Worte, sie haben es vergessen, was es heißt, eine große Freude zu empfinden, ihnen ist so andächtig zu Sinn, wie in der Kirche, als Rita vor einigen Wochen am Altar kniete und eingeseget wurde. Die Mutter konnte ihr Kind nicht dorthin begleiten, sie war im Geist bei der Feier und verfolgte sie im Gedanken, umgab den Liebling ihres Herzens mit innigen Gebeten. Auch jetzt sammelt ihre ganze Seele in heißem Flehen für sie.

Nach und nach beginnen sie zu sprechen. Rita erzählt vom Examen und macht Pläne für die Zukunft. Frau von St. Albain hört still zu, während sie plaudert: „Nun koste ich nichts mehr, Mütterlein, und werde selbst etwas verdienen. Ich habe schon Aussicht, gute Privatstunden zu erhalten. Mein süßer Harald muß zum Winter ein neues warmes Mäntelchen und ein Röschchen haben. Du hast auch vieles nötig und Lina kann mehr Marktgeld bekommen. Ich

kaufe ihr ein großes, dickes Tuch, wenn sie in der Kälte anziehen muß.“

„Und Du selbst, mein Herz? Du hast, scheint mir, gar nicht an Dich gedacht und doch bist Du fast allen Deinen Kleidern entwachsen!“

„O, ich brauche nichts, Mama, wirklich nichts, ich habe alles, liebe Mama!“

Eine neue, zärtliche Lieblosung von der schwachen Hand. Rita lacht silberhell vor lauter Glück und steht dabei seelenvergnügt aus.

Harald muß noch einige Mal seine Kunstfertigkeit zeigen, dann wird er schläfrig und Benita bringt ihn zur Ruhe und singt ihm sein Wiegenliedchen vor, das er mit leisem, wohlgefälligem Brummen begleitet, bis sich die langen Wimpern senken und er fest und süß schlummert.

Zu Mittag kommt Herr v. St. Albain und erzählt erst jetzt von Benitas gut bestandenen Examen. Er ist nicht wenig eitel auf seine kluge Tochter, ist überhaupt bei rosigter Laune, da er ausnahmsweise keinen schweren übermächtigen Kopf hat, er hat eine Torte und eine Flasche Wein bestellt, „von seinem Gelde“, wie er sagt, und zeigt sich von seiner besten, liebenswürdigsten, heitersten Seite. Daß er fast allein den Wein trinkt, erhöht seine geräuschvolle Stimmung, er scherzt und lacht fortwährend. „In drei Tagen ist ja Dein Geburtstag, Rita“, ruft er zum Schluß, „wir wollen Dich schon jetzt hochleben lassen“, er stößt mit feinem Glase an das ihre. Nach dem Essen verabschiedet er und Mutter und Tochter sind froh, allein zu sein. Sie atmen förmlich auf; seine laute Stimme, seine oft plumpen Anekdoten und Wipe, sein rücksichtsloses Schimpfen macht alles in ihnen vibrieren. Noch ein Weilchen sitzen sie beisammen, Hand in Hand.

„Ich bin heute sehr glücklich, Liebling“, murmelt Frau von St. Albain einige Male, „mir ist so friedlich und still zu Mut, ich fühle mich wohl, wie seit lange nicht.“

„Du mußt jetzt aber etwas ruhen“, ermahnt das junge Mädchen und läßt die schädlichsten, schlecht funktionierenden Rouleaux herunter, bittet sie bequemer und küßt sie auf die Augen und Hände. „Schlafe süß, Mamachen“, ruft sie, „um fünf wecke ich Dich.“

Sie ist fast schon an der Thür, da ruft die Mutter sie noch einmal zu sich: „Ich danke Dir, mein Herzenskind, für diesen schönen Tag und für die große Freude, die Du mir bereitet hast, Gott segne Dich und Harald!“

Rita geht wie von Flügeln getragen hinaus und schließt die Thür hinter sich. Es ist sehr stille im Hause, Lina wirtschafte in der Küche, der Kleine schläft und sie sitzt neben seinem Bettchen und liest in einem englischen Buch. Endlich erwacht ihr Bruderlein und sie tänzelt ein Weilchen mit ihm und fragt Lina, ob sie nun nicht die Mutter wecken soll, es ist über 5 Uhr. Sie geht in den Salon und zieht die Rouleaux empor, dann wendet sie sich mit einem zärtlichen Wort um, indem sie auf das Ruhebett zu-eilt. Ein lauter, durchdringender Schrei! Sie ist dort zusammengebrochen und stöhnt immer wieder: „Mutter, liebe Mutter!“ Ihr Mütterlein ist gestorben! Sie ist schon ganz kalt und marmorbleich, aber um ihre Lippen schwebt noch das selige Lächeln, das Benita zuletzt darauf erblüht hat, ein stiller Friede breitet seine Flügel um die abgemagerte Gestalt aus und jetzt sieht sie wieder dem Bilde ähnlich, das in ihrer strahlenden Jugendfrische und Schöne gemalt wurde und das so bald und lieblich auf die Verwaisten herabgrüßt. Ohne Schmerz ist sie sanft geschieden, vielleicht hat der Duft der Rosen sie in ihr Heim zurückgeführt, vielleicht hat die Freude an ihren Kindern die graue Farbe für immer ausgelöscht.

Drei Tage darauf beerdigt man sie, es war am 9. Juni. So feierte Benita ihren Geburtstag.



Kugeln der Maschinengeschütze haben dieselbe Wirkung wie die verächtlichen Dumdumkugeln.

London. Die Ex-Kaiserin Eugenie hat eine zehntägige Fahrt an die Küste Norwegens angetreten und es ist nach der Meinung der Daily Chronicle nicht ausgeschlossen, daß sie mit Kaiser Wilhelm, der ja ebenfalls die nordische Küste besichtigt, zusammentrifft. Das Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit an eine Zusammenkunft mit der Ex-Kaiserin, die bereits vor vier Jahren stattfand. Kaiser Wilhelm fuhr damals, als er in Cowes weilte, in der Uniform seines englischen Regiments nach Farnborough hinüber und blieb zum Theil bei der Ex-Kaiserin von Frankreich, die an dem Krieg, der den Niedergang ihres Reiches und den Aufschwung eines anderen zur Folge hatte, wohl weit mehr Schuld trug, als man allgemein anzunehmen geneigt ist.

Einige neue Kugel ist derzeit in Birmingham (England) der Gegenstand umfassender Proben. Durch das neue Geschloß soll derselbe Erfolg erzielt werden, der mit dem „berühmt“ gewordenen Dum-Dum-Geschloß beabsichtigt wird, nämlich den Betroffenen sofort kampfunfähig zu machen, anstatt ihn nur zu durchbohren. Das Projektil ist eine Erfindung des Mr. Taylor. Es wiegt 80 Gramm und besitzt einen flachen, unbedeckten Bleikern, der aus der Mündung hervorsticht.

Belgrad, 12. Juli. Gestern wurden die wegen Komplotts Angeklagten vom Polizeigefängnis in das Festungsgefängnis verbracht, nachdem die polizeilichen Vernehmungen beendet waren. Der Pope Milan Djuisch wurde aus Urskizza hierher eingeliefert.

Athen, 12. Juli. Die Minister des Kriegs und der Marine brachten in der Kammer eine Vorlage ein, wonach die Regierung ermächtigt wird, zur Reorganisation der Armee zwei ausländische Offiziere zu berufen.

Madrid, 13. Juli. Die Königin verzichtet auf eine Million Pesetas ihrer Privatliste. Da Silvela kurz in den Cortes erklärt hat, jede Schwälmerung der Privatliste würde seine sofortige Abdankung nach sich ziehen, so veranlaßt dies einen neuen unerwarteten Konflikt.

New-York, 12. Juli. Die „Sun“, ein Organ der Administration, meldet den Rücktritt des Kriegsministers Alger infolge von Zerwürfissen mit dem Präsidenten.

Zur Massenfabrikation von flüssiger Luft hat sich in New-York eine Gesellschaft gebildet. Die Luft soll den einzelnen Privathäusern in Kanonen jeder Größe und zu dem Preise von 25 Cents für 4 Liter geliefert werden. Die Gesellschaft rechnet auf einen großen Absatz zur Kühlung der Gemücker, Kältehaltung und Gefrieren von Speisen und als treibende Kraft in kleinen Betrieben.

Pretoria, 13. Juli. Der abgeänderte Entwurf des Wahlrechts, der gestern dem Volksraad unterbreitet wurde, enthält 10 Artikel. Der erste Artikel bestimmt: Jeder männliche Ausländer, welcher das 17. Lebensjahr erreicht, kann die Naturalisierungsurkunde erhalten, wenn er einen bestimmten Zeitraum in Transvaal gewohnt hat ohne zu einer entsetzenden Strafe verurteilt worden zu sein, und wenn er gewisse Bedingungen bezüglich der Steuerzahlung erfüllt. Die folgenden Artikel bestimmen: Die Naturalisierung kann nach 2jährigem, das volle Wahlrecht nach 3jährigem ständiger Aufenthalt im Lande erfolgen. Ausländer, welche vor der Veröffentlichung des Gesetzes in Transvaal gewohnt haben, können das volle Wahlrecht 9 Jahre nach ihrer Ankunft, oder 5 Jahre nach der Veröffentlichung des Gesetzes erlangen, es sei denn, daß sie schon früher wenigstens 7 Jahre im Lande gewohnt haben. Die schon früher naturalisierten Bürger können das volle Wahlrecht 5 Jahre nach der Naturalisierung erlangen. Söhne der neuen Bürger befinden sich in der Rechtslage der Väter. In Transvaal geborene Ausländer können im

Alter von 16 Jahren naturalisiert werden und mit 20 Jahren das volle Wahlrecht erhalten. Nur Weiße können das Wahlrecht erlangen.

### Handel und Verkehr.

Calw, 12. Juli. Der heutige Viehmarkt war in ansehnlicher Besetzung, für Feldgeschäfte günstigen Wetters noch ziemlich stark besetzt. Es waren zugeführt 480 Stück Rindvieh, 52 Stück Pferde, 132 Stück Läufer Schweine und 42 Körbe Milchschweine. Der Handel in Rindvieh war etwas flau, fette Ware ging zu annehmbarem Preis. Auf dem Schweinemarkt wurden Läufer zum Preis von 40—100 Mk. gehandelt. Milchschweine lösten 20—30 Mk. pro Paar.

(L. W.)

Sorb a. N., 10. Juli. Die Hopfenbaufläche hat sich in unserem Bezirk nur in einigen Orten vergrößert; in anderen wurden lediglich alte Sorten ergänzt. Die Entwicklung schreitet rasch voran, zumal auf die letzten Niederschläge hin; trotzdem haben wir immer die kältesten Nächte zu fürchten, und es ist sehr fraglich, ob solche keine Frostschäden verursachen. Die Pflanze hat zum Teil Stangenhöhe erreicht.

Von der Donau, 12. Juli. Mit der Heuernte geht es nun, nachdem besseres Wetter eingetreten ist, rasch zu Ende. Das zuletzt gemähte Futter ist gut und mit prächtigem Aroma eingeführt worden. Was schon länger lag, hat Farbe und Kraft eingebüßt. Hoffentlich bringt ein reicher Dechbertrag einigen Ersatz für den etwas schwachen Ausfall der Heuernte.

### Vermischtes.

Die längsten Hosen macht ein Schneidermeister in der Wallstraße in Berlin. Er hat an der Thüre seines Hauses ein Pappschild aufgehängt, auf dem in großen Buchstaben geschrieben steht: „Hier werden Hosen drei Treppen hoch gemacht.“

Der arme große Holo! Er hat an eine Freundin einen Brief gerichtet, in welchem er erklärt, daß eine der schlimmsten Stunden, die er im Exil verbrachte, diejenige war, in der er den Tod seines kleinen Hundes erfuhr. „Nach meiner Abreise teilte mir meine Frau mit, daß mich das Tier überrollt gesucht habe, sie immer tiefertraurig ansah und dann plötzlich verstorben sei. Ich glaube die Trennung von mir hat es getötet. Ich weinte wie ein Kind. Noch jetzt kann ich nicht ohne Thränen an ihn denken. Als ich zurückkam, schien mir das Haus öde und leer. Von allen Opfern, die ich gebracht habe, ist der Tod meines Hundes während meiner Abwesenheit das größte gewesen.“

(Stimm.) Professor: „Nennen Sie mir mal die größten Völkerverfamilien.“ — Sekundaner: „Die größten Völkerverfamilien sind die — Müller — Schulze — Meier — Lehmann.“

(Aus einem Bericht.) Der Mörder suchte augenscheinlich Geld, doch der Ermordete hatte zufällig sein ganzes Vermögen auf der Bank deponiert und so büßte er zum Glück nur sein Leben ein.

### Brenz auf Hornberg.

(Eingel.)

Standst du wirklich einä dort oben Brenz, auf hoher Kurmes Wacht? Sicher vor Granvells Loben, Vor des finstern Vapitums Nacht?

Hat dein Herzog dich geborgen Hirt auf dieses Berges Horn Bis an einem schönen Morgen Sich gelegt der Feinde Horn?

Blühest du von dort hernieder In der beiden Thäler Grund? Nächst du für deine Brüder Dort mit Gott geweihtem Grund?

Wachst du hier zum Bogt erlesen In dem waldumwachsenen Bau, Weil dein Werk wagt' stille stehen An der Kirche großen Bau?

Sprach's in diesem Dorf man leise: „Nur Bogt ist sonb'rer Art, Lebt nicht nach der Bädte Weise, Jeht nicht, spielt nicht, ist nicht hart“ —

Sah man gen Zweiberg dich gehen In das alte Gotteshaus, Und ist's dorten wohl gesehen, Daß du sinmend gingst hinaus?

Daß den Pred'ger du gemahnet: „Nur und gut man reden soll“, Was er streng an dir gemahnet, Mykanden Eifers voll.

Der's so tief dann mußt beschämen, Daß er dich ein Weisind schalt, Da erkanst, er durft vernachmen Deines süßen Trost's Gewalt.

Hast hierer du dich geflüchtet Als dich jenes Huhn erschüt, Das Granvells' List jernichtet, Da er dich zu sah'n begreht?

Als nach Kirchen dokumenten Dir geforscht, dünkt es uns klar, Daß in unser Hornberg's Wänden Deine selte Zuflucht war.

Warum war zu seh'n verliesen Dulach dir, Bogtberg zugleich? Etwas mußt' hierer wohl jehen Dich in unser Walds Bereich.

Daß an Varnes du gedächtest, Hab dein Hirt die Burgen dir, Schön're Tage dort verträdest, Denn du Hirtling sahst hier.

Du warst einä in unser Nähe! Solches klar die Urkund' zeugt, Darum, Hornberg's Turm, o sehe Lang als Zeuge, der nicht schweigt!

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

## „Henneberg-Seide“

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schön weiß und farbig, von 75 Pf. bis Mk. 18.85 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (l. u. l. Hofl.), Zürich.

### Todesfall

20 Prozent extra Rabatt während des Ausverkaufs.

eines Teilhabers im vorigen Jahre und die dadurch veranlaßte Übernahme des Lagers, welches nunmehr geräumt werden muß, nötig und zu einem **Wirklichen totalen Ausverkauf** mit einem Extra-Rabatt von 20 Prozent auf sämtliche Stoffe einschließlich der neuzuzugewonnenen und offerieren wir beispielsweise: 6 m solb. Som. u. Herbststoff 1. Kleid für Mk. 1.80 6 m solb. Winterstoff „ 2.10 6 m Burkinstoff 1. ganz. Herrenanzug „ 3.60 sowie schöne Kleider- und Blousenstoffe verenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franko

Dettinger u. Cie. Frankfurt a. M. Perlendbau.

V.

### Unter der Mutter Bild.

Es ist ein bitterlich kalter Abend im Dezember. Der eifige Nordwind segt heulend durch die Straßen der großen Stadt, die wie ausgestorben erscheinen. Dichte Schneeflocken wirbeln in wildem Tanz hernieder, von den Dächern flüht ein feiner Schneeregen auf die Bürgersteige, die spärlich Vorübergehenden mit einer weißen Hülle bedeckend, alles sieht verdrießlich und erstorben aus. Es ist just das Wetter, von dem es mit Recht heißt, „daß man keinen Hund hinausjagen möchte.“

Hinter den Spitzen und Gardinen der Fenster schimmert helles Licht und lockt den noch im Freien Weilenden freundlich einladend, in die warme Stube zu treten, um sich in diesem traulichen Hafen von den Unbilden des rauhen Wetters zu erholen. Eine schlante, weibliche Gestalt, dicht in einen dunklen, einfachen Mantel gehüllt, eilt mit raschen, elastischen Schritten quer über die Straße und schreitet, in eine kleine Gasse einbiegend, weiter. Sie ist von oben bis unten wie mit feinem Puder bedeckt und der heftige Wirbelwind raubt ihr für einige Sekunden den Atem. Sie bleibt ein Weilchen fast erschöpft stehen, um gleich darauf mutig weiter zu streben und den Kampf mit Schnee und Sturm wieder zu beginnen. Jetzt verläßt sie die hellen eleganten Viertel der Stadt und biegt in ein helles dunkles Häuschen ein. Nur hin und wieder brennt hier eine Laterne, die bald aufleuchtet und dann wieder zu erlöschen droht, sie wirft ein helles Streiflicht auf ihre Umgebung oder hält sie beinahe in völlige Finsternis. — Aus einer Schänke tönt lautes, wildes Gelächter und wilder Gesang. Die Einfame drückt sich scheu an eine gegenüber liegende Wand, zwei schwer betrunkene Männer taumeln über die Schwelle, es sind Engländer, sie sprechen miteinander: „Let us go home,

Jack,“ sagte der kleinere zu seinem Gefährten. („Laß uns nach Hause gehen, Jack.“)

„No it's much to soon to go home, let us somewhere for a god drink!“ (Rein, es ist zu früh, nach Hause zu gehen, laß uns irgendwo einen guten Trunk suchen) antwortete der größere, der stärker beerauscht scheint; denn er strauchelt und fällt fast hin. „We had enough of it, Jack!“ (Wir haben genug davon gehabt, Jack) ermahnte der zweite. Sie sind über die schmale Straße gelangt; der als Jack Angeredete erblickt die sich ängstlich Berbergende, er pfeift schamlos zwischen den Zähnen: „Looh, Will, who's that, by Jove, a pretty lass!“ (Sieh Will, wer ist das? Bei Gott ein schmuckes Mädel!) Er hat das zitternde, junge Mädchen bis unter die nächste Laterne gezerrt, er betrachtet sie wohlgefällig schmunzelnd, zwei große zu Tode erschrockene, blaue Augen sehen ihn stehend an: „Let me go, you nasty fellow!“ (Laß mich gehen, Du schlimmer Mann!) ruft sie in reinstem Englisch. Der Betrunkene frugt bei den Lauten seiner Muttersprache, dann lacht er rasch:

„Oh, she speaks english, now come, my bonn sweetheart, kiss me and let us be friends!“ (O, sie spricht englisch, nun komm, mein feines Weibchen, küsse mich und laß uns Freunde sein!)

Jedes andere weibliche Wesen hätte wohl laut und kläglich um Hilfe geschrien, Benita — denn sie ist es — war früh gewohnt, sich selbst zu helfen. Sie schießt sich schnell erst um, keine Seele weit und breit, dann ihre ganze Kraft zusammenrottend, stößt sie den Mann so heftig von sich, daß er gegen die Wand taumelt, sie aber steigt mehr, als daß sie läuft, die menschenleere Straße hinab. Ihr Verfolger ist dicht hinter ihr her, sie hört seinen Schritt, seinen leuchtenden Atem, seine halblauten, wilden Flüche, und ihr armes Herz steht fast still; denn ihr Heim ist ja noch so weit, sie fühlt ihre Knie wanken. Eine namenlose Angst

packt sie, nun erst schreit sie um Hilfe, aber alles ist wie ausgestorben ringsumher. — Jetzt ist er ganz nahe, sie glaubt jeden Augenblick die schwere Hand auf ihrer Schulter zu fühlen, sie biegt rasch um die Ecke. „I shall catch you“, ruft es hinter ihr, sie aber wird plötzlich von einem ihr entgegenkommenden großen Mann umfaßt, der sich zwischen sie und ihren Feind stellt, und ein sehr wohlklingendes, melodisches Organ trifft ihr Ohr: „Fürchten Sie sich nicht, mein liebes Kind, Sie stehen unter meinem Schutz!“ Sie ist noch wie betäubt von der Angst und begreift nicht recht, wie es zugeht, aber gleich darauf liegt ihr Verfolger auf der Erde: „You rascal, I will teach you good manners“, sagt die schöne Männerstimme mit ganz anderem, strengem Ausdruck. („Du Hulanke, ich will Dich gute Manieren lehren.“) Unterdeffen ist der Kamerad des Angreifers herzugeeilt, er macht Miene, sich auf den Beschützer des jungen Mädchens zu werfen, da knackt etwas schamlos, der Lauf eines Revolvers bligt matt im flackernden Licht der Laterne. „Touch us and I will shoot you downlike a dog!“ (Nähre uns an und ich werde Dich wie einen Hund niederstrecken.) ruft der Mann im Belg. Dann zieht er Benita's Arm durch den seinen und lehrte den jehu zurückweichenden Menschen den Rücken. „Bitte, wollen Sie mir Ihre Wohnung nennen, mein Fräulein?“ Die Stimme klingt beruhigend, das junge Gesicht blickt dankbar zu ihm empor, zwei leuchtende, braune Augen schauen fragend zu den blauen himab, sie scheinen ihr freundlich zureden zu wollen, ihm zu vertrauen. Sonst ist wenig von seinen Zügen zu sehen, die Belzmüge, und der hochemporgehobene Keagen hüllen ihn bis an die Ohren ein, und der feine, schwarze Schnurrbart ist weiß bereift. Sie fühlt sich sicher und wohlgeborgen, als sie neben ihm schreitet, und sagt ihm ihre Straße und Wohnung. „Das ist ja noch sehr weit“, meint er, wir thun wohl besser, eine Droschke zu nehmen, Sie werden müde bei diesem schrecklichen Sturm und Wetter.“ (Fortsetzung folgt.)

Revier Baiersbrunn.  
**Nadelholzstammholz-Verkauf**  
 Am Montag den 24. Juli vormittags 9 Uhr im Rathhause in Baiersbrunn vom Scheidholz aus Distrikte Kniebis und Hirschkopf (4-18 km. von Station Freudenstadt entfernt):  
 2695 Nadelholzstämme mit Kstn. Langholz: 52 I. (Drsf. 6 IV.), 301 II. (Drsf. 17 IV.), 471 III. (Drsf. 23 V.), 550 IV. (Drsf. 34 V.), 57 V.,  
 Sägholz 31 I., 37 II., 44 III. Klasse, ferner 71 Ribben mit 12 Festmeter.  
 Kuzüge können vom Kameralamt Freudenstadt bezogen werden.  
 Vernecht.

**Verbot!**  
 Das Sammeln von Heidelbeeren mit dem Mess vor dem 25. Juli und von Preiselbeeren vor dem 24. August ist Einheimischen und Fremden in den gutsherrl. Waldungen bei Strafe verboten.  
 Freih. Rentamt.  
 Altensteig-Dorf.

**Das Sammeln von Heidel- & Preiselbeeren**  
 in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.  
 Gemeinderat.

**Verbot!**  
 Das Sammeln von Heidel- und Preiselbeeren in Gemeinde- wie Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.  
 Beuren, den 13. Juli 1899.  
 Schulth.-Amt.  
 Garweiler.

Am Montag den 17. Juli nachmittags 1 Uhr bringt der Unterzeichnete gegen bare Bezahlung im Wege der **Zwangsvollstreckung** zum Verkauf:  
**1 Paar Zugochsen**  
**1 Kind**  
 wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft beim Rathhous.  
 Ehinger, Gerichtsvollzieher.

Ein **Laufmädchen** wird gesucht.  
 Von wem? — sagt die Exped. d. Bl.

**Sfach preisgekrönt!**

**Bären-Kaffee**

**Bester echter Bohnenkaffee!**  
 aus der Dampf-Kaffee-Rösterei  
**P. G. Inhoffen**  
 Bonn.  
 Hoflieferant Ihrer Majest. der Kaiserin und Königin Friedrich. Zu 50, 55, 60, 65 u. 80 Pfg. per 1/2 Pfd.-Packt zu haben in **Gompelshener** bei J. J. Sturm.  
 Nur recht mit Marke „Bär.“

**Handwerkerbank Altensteig**  
 eingetr. Genossenschaft m. unbeschr. Haftpflicht.  
 Behufs Fortnahme der Wahl eines Stellvertreters für den Direktor und Kassier findet am **Sonntag den 23. Juli ds. Js.** nachmittags 4 Uhr **im Gasthaus zum „Anker“** eine **außerordentliche Generalversammlung** statt, wozu die Genossenschaftsmitglieder mit dem Gesuchen um zahlreiche Beteiligung eingeladen werden.  
 Den 12. Juli 1899.  
 Vorstand. Aufsichtsrat.

**Schutz-Mark.**  
 Das Zweckmäßigste und Beste zur Selbstanfertigung eines gesunden, billigen und haltbaren **Haustrunks (Kunst-Mosts)** sind **Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform**  
 (Name unter Nr. 33318 patentamtlich geschützt.)  
 Das Liter dieses Kunstmosts stellt sich auf ca. 7 Pfg.  
**Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.**  
 Prospekt gratis franko. Per Post. zu 150 Liter in nachstehenden Depots zu haben.  
 In Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei H. Gaus.

**Für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**  
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verderblichen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ährenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Verklemmung, Kolikschmerzen, Schwellen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch u. gefund beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede **Verdauungslosigkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.  
**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, Schlaflosen Nächten, fügen sich solche Kranke langsam dahin.  
 Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, belebt die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.  
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Baitersbach, Wildberg, Baiersbrunn, Geinach, Galw, Eutingen, Dorb, Dornstetten, Freudenstadt** u. s. w. in den Apotheken.  
 Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**, Beilr. 82\* 8 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fraktofrei.  
**Für Nachahmungen wird gewarnt.**  
 Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen Kräuterwein.**  
 Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0 Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschen-Extrakt 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Salicimurzel, amerif. Krotwurz, Guajacwurz, Kalmuswurz 10,0.

**MACK'S**  
**Neu!** Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Kalt- u. Glanzbügeln, daher von jeder Frau nach seinem altbewährten Verfahren **kalt, warm oder kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Fortrocknen der Wäsche. Angenehme Parfüm, leichte Löslichkeit, größte Ergiebigkeit, vortheilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Packeten zu 10 und 30 g. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit nebliger Pyramiden-Markte ersichtlich.  
 \* Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a/D.

**Forstamt Neuenbürg.**  
 Für sämtliche Staatswaldungen des Forstbezirks ist das **Ein-sammeln von Heidelbeeren mit dem Mess vor dem 25. Juli (Jakobi) und von Preiselbeeren vor dem 24. August (Bartholomä)** auf Grund des Forstpolizeigesetzes Art. 22 Z. 1 **verboten.**  
 Das Sammeln von Heidelbeeren mit der Hand unterliegt durch Vorstehendes keiner Beschränkung.  
 Die Ortsvorsteher werden darauf hingewiesen, daß es im Interesse ihrer Gemeindeglieder ist, wenn das vorstehende Verbot auch in örtlicher Weise bekannt gemacht wird.  
 Neuenbürg, den 10. Juli 1899.

**K. Forstamt.**  
 Pfalzgrafenweiler.  
**Welshorn**  
 ganz, gerissen und gemahlen  
 empfiehlt **Louis Bacher.**  
**Isnyer Kirchenbaulose à 1 Mk.**  
**Urachter Kirchenbaulose à 1 Mk.**  
**Stuttgarter Pferdemarktlose à 1 Mk.**  
 empfiehlt **W. Rieker.**

**Altensteig.**  
 Gute reine **Weine**  
 ebenso auch einen billigen **Grutwein**  
 und ein größeres Quantum **Apfelmoss**  
 hat preiswert abgegeben  
**Chr. Beck & Anker.**

**Nagold.**  
**Kindsmädchen-Gesuch.**  
 Suche zum sofortigen Eintritt ein einfaches bescheidenes Mädchen im Alter von 18 bis 19 Jahren zu einem 3-jährigen Kinde.  
 Frau Emma Luz Posthotel.

**Nagold.**  
**Witsch-Pine-Bäden**  
**I. Qualität**  
 in verschied. Stärken künstlich getrocknet hält stets auf Lager  
**W. Benz, Werkmeister.**

**Walldorf.**  
 Es ist mir ein schwarzer **Pinscherhund** zugelaufen. Der Eigentümer kann ihn gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen bei **Christian Wals, Maurer.**

**Giftfreie Rattenkuchen**  
**Delicia** von Apotheker **Freysberg, Delitzsch**, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung d. **Ratten u. Mäuse**. Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Dreimal prämiert. Dose 50 Pf. und 1 Mk. in der **Apothek** in **Altensteig.**

**Bfrozheim.**  
**Schuhmacher-Gesuch.**  
 Ein Schuhmacher, im Sohlen und Flecken geübt, wird auf Stück sofort gesucht. Gelegenheit 16 bis 24 Wk. pro Woche zu verdienen. Dauernde Arbeit garantiert.  
 J. Kirchherr, Schuhgeschäft Reichlinstr.  
**Mk. 14.- nur**  
 kostet ein **Kinderwagen** englischer Façon mit doppeltreihiger Auswechslung, Polsterstuhl, abnehmbar. Verdeck auf Pedalgestell und Velocaz. Preisliste mit vielen Abbildungen franco.  
**G. Schaller & Co.**  
 KONSTANZ 197 Marktplatz 2.

**Anichts-Postkarten**  
 von **Altensteig;**  
 Karten in **Schwarzwäldertracht**  
 u. **Phantasie-Postkarten**  
 in wirklich schöner Ausführung bei **W. Rieker, Buchdruckerei.**

**Geforbene.**  
 Nagold: Anna Margaretha Frisch, geb. Reith. Eutingen: Hed. Beter. Ebingen: Gottf. Brünninger, Privatier. Delitzsch: Franz Stähle. Ebingen: Joh. Gg. Bärle. Ebingen: Joh. Steiner, Schultheiß. Ulm: Fibel Laub, Brauereibesitzer. Ravensburg: Blas Kollmann, Bäckermeister. Ebingen: Joh. Bollmer. Heilbronn: Louis Laube. Eutingen: Rich. Widmayer. Weil i. Sch.: Wilhelm Lang, Kaufmann. Weisbaden: Louis Hegelmaier. Ebingen: Wilh. Bayer.